

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

72 (26.3.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-309595](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringergebühr 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 6420), vierteljährlich 2,10 Pf., für 2 Monate 1,44 Pf., monatlich 72 Pf. inkl. Bestellgeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Anschluß-Nr. 358.

Insetate werden die ständig geöffneten Corpssäle oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entfallender Ruhetag. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittag in der Redaktion oder in Bubbenberg Buchhandlung (Ged. Thelen, und Blücherstraße) abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 72.

Bant, Mittwoch den 26. März 1902.

16. Jahrgang.

Das Dilemma der Zeit.

Die bekannte Frankenstein'sche Klausel, die 1880 in Kraft getreten ist, sollte im Finanzwesen des Deutschen Reiches eine „weltliche Spurzeit“ einführen. Nach dieser Klausel sollten die Erträge des Staates und der Staatskasse, sowie sie 130 Millionen Mark übersteigen, an die Einzelstaaten überwiesen werden, und zwar nach Maßgabe der Kopfzahl der Bevölkerung.

Dann sind, um den Staat von 1902 anzugeben, aus den indirekten Steuern, u. s. w. dem Reich 674 235 000 Mark zugegangen; man kann diese Summe sehen, wie schwer heute schon das Reich den Verbrauch des notwendigen Lebensmittel belastet, wou noch die weitere Belastung durch die indirekten Steuern der Einzelstaaten kommt. Nur 130 Millionen verbleiben dem Reich davon; 544 235 000 Mark gehen an die Einzelstaaten. Diese haben aber nichts davon. Denn die ganze Summe geht in Form von erhöhten Militärarbeitsleistungen an das Reich zurück. Und das reicht noch lange nicht, denn die Einzelstaaten müssen dann noch ein Recht von fast 24 Millionen Mark aufbringen.

Dieses „verawidte“ System hat sich in dem Sinne seines Urhebers gar nicht berauert; die Reichsschulden steuern nunmehr auf die dritte Milliarde los, und das will wohl sagen, wenn man bedenkt, daß der preußische Staat auch seine wohlgezählten sechs Milliarden Schulden hat.

Es beginnt den bekannten Politikern der bürgerlichen Parteien vor dem rapiden Anwachsen der Schulden zu schwindeln. Die Durchzähmung ist auch bei manchen Schwierigkeiten für Kolonial- und Weltpolitik verloren, und sogar in nationalliberalen Staaten finden wir den Stoßfuß, daß das Reich einer raschen Schuldenvermehrung verzetteln verfallen sei. Die Nachkommen, heißt es da, würden der gegenwärtigen Generation nicht dankbar sein für die angebrachte Last, mit der man sie im Vorauß depositierte; man müsse froh sein, wenn das Ganze zur Zeit noch anhalte, aber für die Zukunft sei ein gewaltiger Stach unvermeidlich.

Die Frankenstein'sche Klausel hat das Reich schon vor der Verhuldung nicht schützen können.

Es geht heute, die den Parlamentarismus für die Verschuldung verantwortlich machen. Der Parlamentarismus als solcher kann im Allgemeinen damit nicht beschuldigt werden, wohl aber die gegenwärtige Mehrheit des Reichstages, welche die Ausgaben so leicht gesteigert hat. Und das trotz der dringendsten Warnungen. Dabei giebt es bei dieser Mehrheit eine Strömung, die fast über den Niedergang des Parlamentarismus und liegt und in allerlei dünnen Andeutungen von überragenden Veränderungen in der Zukunft spricht. Glaubt man, daß sogar diese Mehrheit der Kompromisschöpfung ein Punkt entgegenstehen werde, und daß dann die Zeit gekommen sei, den parlamentarischen Wertheiland durch Änderung des Wahlrechts, u. s. w. zu befestigen? Nun, dann kommt der Finanzdruck wieder.

Andererseits wieder suchen den Grund der raschen Verschuldung in der mangelhaften Technik des Finanzsystems. Gut, die Frankenstein'sche Einrichtung ist mangelhaft. Aber man kann die besten äußeren Formen für das Finanzwesen finden; man wird der Verschuldung nicht entgehen, wenn nicht die ganze Reichspolitik anders eingerichtet wird.

Woher ist die ganze Katastrophe gekommen? Durch die schnelle und häufige ins Ungemessene gehende Steigerung der Ausgaben für das Heer, für die Flotte, für die Kolonien, mit einem besonderen bei Verhandlungen der Sölden für Amerika. Angeblich leben die Karrieren der Hauptstaaten in Amerika. Die gesuchten Beschlüsse aber sind geradeaus ein Vorrecht für Amerika. Das weiß die Oldenburger Handelskammer in einer an den Reichstag gerichteten Eingabe gegen die Frankenstein'sche Klausel nach. Der bekannte Kompromissbeschluß schlägt nach. Der bekannte Kompromissbeschluß ist bekanntlich den Windstossen für Sölden auf 5,50 M. während der bisherige Vertragssatz 2 M. betrug. Wie verdächtig diese ungeheure Steigerung für die deutsche Brauerei als Konsumtent der unbedeutlichen österreichischen Brauerei und für die deutsche Bananenwirtschaft sein müsste, ist zur Sprache dargelegt worden. Noch nicht beleuchtet ist

man meinte, daß sei nicht so schlimm; wenn jeder Deutsche nur jährlich ein paar Glas Bier weniger trinken wolle, so seien alle die Mehrausgaben schon gedeckt. Mit einem leichten ohnmächtigen Lächeln stützte sich die „ausgebende“ Partei, das Zentrum, in die „unsterbliche Welt-politik“ hinein.

Der Aufschlag ist aber rascher gekommen als man erwartete; die Finanzkunst versagte gerade an einem Punkte, wo man es nicht geplant hätte; die Verbrauchssteuern gingen in ihren Ertragssummen zurück, weil mit dem Eintritt der „sieben mageren Jahre“ auch die Lebensbedarf des Volkes gedrückt wurde. Das ist zugleich eine Warnung vor neuen Steuerprojekten. Denn neue Steuern werden nicht viel bringen, so lange man bei dem indirekten System bleibt. Und davon gehen die leitenden Kreise nicht ab. Auch der findige Miguel würde heute nicht helfen können. Er wollte die Schöpfung mit dem indirekten Steuersystem noch weiter ausbauen, und zwar so, daß immer große Fonds für Bier und Marine verfügbar seien, der Reichstag also bis zu einem gewissen Grade haben sollte, um die eigene Befreiung — aber wo nichts ist, hat auch ein Miguel keine Befreiung — und wenn der Steuerzahler kein Geld hat, dann kann er auch bei dem rohfristigen Steuersystem keine abgrenzen. Wir treiben also den finanziellen Haushalt zu. Es gibt nur eine Rettung — die Umkehr. Welt- und Kolonialpolitik müssen aufgegeben, die Flottenvermehrung muß eingestellt werden.

Ein anderes Weg steht es nicht.

Aber dieser Weg wird nicht eingeschlagen werden, so lange die alte Staatskunst am Ruder ist. Dieselbe kann eine Umkehr nicht bewerkstelligen — das lehnen und tausend Geist der Weltgeschichte. Man kann nicht zurück, um das „Breite“ nicht zu schädeln, d. h. die leitenden Kreise glauben, ihre Ansiedel im In- und Auslande zu schützen, wenn sie nicht auf der einmal betretenen Bahn vorwärts gehen. Es liegt zwar keine Logik in dieser Auffassung — aber wozu auch Logik? Liegt etwa Logik in der Kolonialpolitik?

Was wird also fortfahren, die Ausgaben zu steigern, und wie es scheint, in der nächsten Zeit sogar in ganz außerordentlichem Maße.

Bei Krupp werden neue Geschäfte angezeigt. Das geschieht bekanntlich mehr schon, bevor sie vom Reichstag bewilligt sind; man ist ja sicher, daß die Mehrheit, wenn auch „mit schwerem Herzen“, ihr Ja und Amen dazu sagen wird.

Die Einzelstaaten werden Geld vom Reich verlangen, und das Reich, welches von ihnen auf beiden Seiten wird mit neuen Steuern nicht viel erreichen; man wird also weiter pumpen. Aber auch da steht man an der natürlichen Grenze, denn ein Volk, welches keine neuen Steuern vertragen kann, kann auch nicht die Binsen für neue Anleihen auf die Dauer aufbringen.

Wie das Reich aus diesem Dilemma herauskommen soll, können wir uns nicht denken; doch Welt- und Kolonialpolitik einmal etwas Erhebliches einbringen könnten, scheint uns für absehbare Zeit aussgeschlossen. Man wird also zwischen den beiden Polen Defizit und Anleihe „weiter wackeln“, bis der unvermeidliche Finanzkrach kommt. Auch er wird eher kommen, als man plaudert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Karrieristische Theorie und Praxis sind, wie schon oft nachgewiesen, zweiteilig. Das zeigt sich auch bei den Söldenverhandlungen im Besonderen bei Behandlung der Sölden für Sölden und Börsen. Angeblich leben die Karrieren der Hauptstaaten in Amerika. Die gesuchten Beschlüsse aber sind geradeaus ein Vorrecht für Amerika. Das weiß die Oldenburger Handelskammer in einer an den Reichstag gerichteten Eingabe gegen die Frankenstein'sche Klausel nach. Der bekannte Kompromissbeschluß schlägt nach. Der bekannte Kompromissbeschluß ist bekanntlich den Windstossen für Sölden auf 5,50 M. während der bisherige Vertragssatz 2 M. betrug. Wie verdächtig diese ungeheure Steigerung für die deutsche Brauerei als Konsumtent der unbedeutlichen österreichischen Brauerei und für die deutsche Bananenwirtschaft sein müsste, ist zur Sprache dargelegt worden. Noch nicht beleuchtet ist

aber bisher die Thatsache, daß ein derartiger Sölden für Amerika gegenüber einer für Deutschland sehr unbedeutende Wirkung aufzuhalten müsste. Mainz und Puttergerie sind konkurrenzlos. Das eine Futtermittel kann das andere zum großen Theil ersetzen. Rußland ist für Deutschland der Hauptlieferant für Futtergerie, Nordamerika für Mainz. Und zwar ist die russische Getreideproduktion von 1894 bis 1900 nur von 38 Millionen Mark auf 39 gestiegen, die Weizenproduktion aus den Vereinigten Staaten dagegen in derselben Zeit von 24 auf 104 Mill. Nordamerika hat also schon heute einen, durch die Weizenproduktion von 1901 nur vorübergehend unterbrochen, gewaltigen Vorprung vor Russland in der Versorgung des deutschen Futtermittelmarktes. Die Beschluße der Söldenkommissionen sind daher nicht so schlecht, wie sie es vorausgesagt haben. Denn wenn der Maijoff, der heute vertragsmäßig 1,60 M. aufnimmt, auf 5 M. heraufgesetzt worden ist, so handelt es sich doch dabei nur um einen Preisangst, der beliebig erniedrigt werden kann. Die 5,50 M. des Söldenolls sind dagegen Minimalzoll. Diese Beschluße werden von den Nordamerikanern mit dankbaren Schnuppern begrüßt werden. Sie zeigen dafür, daß die russische Futtergerie möglichst rasch und möglichst gründlich durch den amerikanischen Mais verdrängt werden. Die Politik der Mehrheit der Söldenkommission ist also in der Wirkung gegenüber den Redenreien der agraristischen Theorie in diesem Punkte Rusland und auch Österreich-Ungarn schädlich, Nordamerika ist.

Die Futtergerie finden mit ihrem Sturm auf die Beschluße des Brüsseler Futterkonvents nicht überall Gegenliebe, selbst nicht bei ihren Standesgenossen. In der mecklenburgischen Landwirtschaftskammer war am 19. März eine Resolution gegen die Brüsseler Futterkonvention beantragt. Sie erfuhr aber Widerstand, indem ein Herr Noback ausführte: Die Verbesserung des Futters werde eine Erhöhung des Verbrauchs und damit der Produktion nach sich ziehen. Auch werde die Technik eine billigere Produktion ermöglichen. Die Landwirtschaft hätte den größten Schlag durch die Bildung der Syndikate ertragen. Wenn die Raffinerie Kaufmänner dem Syndikat nicht beigetreten wäre, so könnte die mecklenburgische Landwirtschaft gänzlich darunter leiden. Sie hätte sich besser entwickeln können. Jetzt müsse sie große Abgaben an die Raffinerien zahlen. Auch koste die Verwaltung der Syndikate viel Geld, und der Konsum sei gezwungen worden. Die Auflösung des Kartells sei für den Osten ein Segen. Die Ermäßigungen der Einflussrolle erfreuen ihm jedoch bedenklich. Es wurde darauf mit 21 gegen 19 Stimmen ein Antezug angenommen, der den Beschluß über die Futterkonvention bis zur Verabschiedung zurückstellt.

Das Urteil des Krupp-Dementius. Vergangenes war ein vor einigen Tagen unternommener Verhandlungsvorschlag der „Berliner Neuen Reichszeitung“ betreffend die Fertigstellung von neuen Geschützen für eine noch nicht geordnete Revarmierung. Jetzt nämlich schreibt die ultramontane, kruppfeindliche „Götter Volkszeitung“ zu der Angelegenheit unter dem 21. März d. J.: „Wir sind in der Lage, die Richter (der Leipzig Volkszeitung) selbst im ersten und ganzem bestätigen zu können. Allerdings habtigt Krupp nicht in befriedigender Sicht und nimmt nicht Sonn- und Feiertage zu Hilfe. Andererseits steht Krupp zur Zeit auch in Verhandlung mit verschiedenen auswärtigen Staaten und fertigt für diese Probegeschüze an, da es sich um größte Aufträge dieser Staaten handelt. So bauen beispielsoße die Unterhandlungen mit Russland nun schon drei Jahre. Aber außer diesen Arbeiten fabriziert Krupp tatsächlich wieder einmal „auf eigenes Risiko“ Schiffsgeschütze und Häubitzen...“

Die neue Militärvorlage wird zu den bereits gemeldeten eine ganz neue, reisende Kanone fordern nämlich ein 10 Centimeter-Geschütz! Dieses Feuerwerk wird nach einem ganz neuen System gebaut, so, daß das Rohr in zweiter Lage abgeschlossen und geladen werden kann. Der Schlüssel wird nicht mehr seitlich, sondern auf dem Rohr angebracht. Das Rohr trägt als Eingravierung einen heraldischen Adler. Diese Waffe, wie die übrigen neuen Geschütze

— die „auf eigenes Risiko“ gebaut werden, erhalten auch wieder einen verbesserten Rüstung. — Die neueste Krupp'sche Batterieträger wird ein schweres Stück Geld kosten!

Die Bekündigung des Wahlresultates in Brekell-Well gefielte sich dort zu einer großen Demonstration der Brecker Arbeitschaft für die Sozialdemokratie. Der unerhörliche Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen erklärt sich, wie Genosse Bruns dort ausführte, aus lokalen Verhältnissen. Einmal habe die herrschende Arbeitslosigkeit viele Duende armer Arbeiter gezwungen, die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Auch habe die Verlegung einer großen Waggonfabrik nach Bocken den Verlust von Hunderten unserer besten Leute veranlaßt, die so aus dem Wahlkreis hinausgeworfen seien. Am Ende dessen sei das Ergebnis unserer Stimmenzahl ein sehr erfreuliches Resultat. Meinheim selbst dankte den Genossen für ihre unverdrossene Wahlarbeit und versprach, im Reichstag vom ersten Tage an immer auf dem Posten zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Staatsmann Károlyi ist am 23. März früh im Alter von 72 Jahren gestorben. Zweifellos verliert Ungarn in ihm einen seiner besten Staatsmänner, der wiederholte einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte Österreich-Ungarns ausübte. Er war Minister und Ministerpräsident. Gemäßigt liberal, hat er den Liberalismus in Ungarn an die Herzlichkeit gebracht und mit Erfolg den Ultramontanismus zurückgeworfen. Für soziale Fragen zeigte er kein Verständnis. — Das ungarische Abgeordnetenhaus, in welchem Graf Károlyi die Gedächtnissrede dem Verstorbenen hielt, hob nach derselben zu seiner Ehre die Sitzung auf.

Schweiz.

Die Freiheitlichkeit, wie sie in Europa außer in England (ausgeschließlich Irlands) nur in der Schweiz wirklich besteht, ist den Regierungen der umliegenden Staaten natürlich sehr unangenehm; die Schweizer Presse erlaubt es sich nämlich gelegentlich — es wäre zu wünschen, es gehabte öfters — ein offenes Wort über die Zustände in den Nachbarländern zu legen, und es kann nicht ausbleiben, daß mitunter auch die geblendete Person irgend eines Fürsten in abfälliger Weise fehlstellt wird. Das z. B. die sonderbaren Liebhaber Heinrich XXII. von Reus, dem großen Publizist fundgegeben wurden, war nur mit Hilfe der Schweizerischen Presse möglich. Heinrich XXII. war füg genug zu schwigen. Weniger füg war die italienische Regierung, die sich vom Schweizer Bundesrat dieser Tage eine harte Abfuhr holte. Der italienische Gefannte Sforza Scavo machte den Bundesrat aufmerksam auf einen Artikel des Königs Humberts beileidigen und verlangte amtliches Entschuldigen. Der Bundespräsident wies den Vertreter Italiens auf den Gesetzesparagraphen hin, nach dem bei Beleidigung eines Staatsoberhauptes der bet. Staat, wenn er die Beleidigung zu verfolgen beschäftigt, eine formelle Klage einzureichen hat, die von der Bundesregierung an das zuständige Gericht weiter geleitet wird. Dieses kann eine Buße bis zu 2000 Frs. und eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten verhängen. Sforza Scavo wählte diesen Weg nicht, sondern rückte eine Rote an den Bundesrat, worin er sich in scharfen Worten über die schweizerische Gesetzgebung und über die Art und Weise ausließ, wie die Schweiz ihre internationales Pflichten erfüllte. Der Bundesrat berichtete über diese Rote und beschloß, ihre Annahme abzulehnen.

Belgien.

Eine große Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht fand am Sonntag in Brüssel statt. Der Zug, an dem sich etwa 300 sozialistische, liberale und christlich-demokratische Vereine, sowie viele liberale und sozialistische Deputierte beteiligten, durchschritt die Hauptstraßen der Stadt und machte dann vor dem Stadhause Halt. Eine Abordnung überreichte hier dem Bürgermeister die Roten Petition und bat ihn, sie dem Parlamente zu übergeben. Der Bürgermeister erklärte, er werde die Petition um so lieber überreichen, als die deutige Kundgebung ruhig und würdig verlaufen sei und bat die Ad-



gefunden, ihren Einfluss dahin geltend zu machen, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört werde.

Der Schlußmord des Generalmajors Hennig, qui ruft großes Aufsehen hervor. Der Kriegsminister hat sämtliche Vornüre mit Beschlag belegen lassen.

Freikirch.

Die demokratische Linke des Senats trat unter dem Vorwurf ihres Präsidenten Bonniers Silenz zuversichtlich und beschloß, die durch die Kammer vortäte Verlangung der Legislaturperiode zu gewähren, und die sozialistische Erneuerung der Kammer nach drei Jahren zu fordern. Im Übrigen soll die Stimmung des Senats dem Kammerbeschuß nicht günstig sein. Man rechnet auf ein Begegnungsstück dieser Klasse in einer Kommission.

Im Senat sprach der Kriegsminister André auch über das Politiktheater der Offiziere aus. Er meinte, die Armee dürfe keine Politik treiben. Die Regierung habe den Eindruck gehabt, daß der Republik und dem Lande durch die politisch teilnehmenden Offiziere Gefahr drohe. Eine kommunistische Partei habe sich der Armee zu vergrößern und drängte sie dazu, Politik zu treiben. Es habe deshalb intervenieren zu müssen geglaubt. Ein Offizier müsse sich darauf befreien, seine Hochachtung vor der republikanischen Form zu befreien, alle anderen politischen Kundgebungen sind ihm unterstellt. (Selbst). Der Minister rechtfertigte alsdann die Maßnahmen, welche er ergreifen zu müssen glaubte, um das Ankommen zu regeln; er verschaffte, er habe 400 Empfehlungsscheine, welche er seit der letzten Aufführung des Bevölkerungsstaates erhalten habe, einfach verbrannt. Den Offizieren siegt es vollkommen sei, ihre Meinungen auch in politischer Hinsicht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Anklagten wegen Leidenschaftsausübung zu 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Chorverlust.

Spanien.

Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, Gualojo, beschäftigt, in seinem Bericht einen oberen Arbeitskreis, wie solcher in Frankreich besteht, zu gründen.

Aus Tanger (Marokko) wird telegraphiert: Ein Generalrat aller Industrien ist hier ausgebroschen.

Urufe.

Keine Schläfe können bis jetzt aus der Resolute, doch bald Vorsitzender in Pretoria eingetroffen sind, auf eine Veränderung der Lage gespannt warten. Londoner Blätter hoffen es so sehr, als ob Scheit. Vorige und seine Freunde hätten bedauern von den Engländern um Kapitulation nachgefragt hatten. Der "Standard" schreibt nämlich: "Schafft Burger und die anderen Delegierten der Buren einen Teil des Woche hindurch eine Stellung bei Abenholterkopf inne und würden sich beobachten von Oberst Parry und Andere. Sie entgingen sogar einmal mit Hilfe der Schlagschäfte". (V.) Ihre Stellung wurde nicht und mehr unbalzbar. (V.) Am Freitag Nacht wurden Stotternester nach Balmoral entzündet, welche melden, daß die Delegierten unter Eskorte dorthin eintreffen würden, was am Sonnabend gefahrt. Die Delegierten reisten sofort nach Pretoria, während die Glorie in Balmoral zurückblieb. Bei Eintreffen in Pretoria wurden Schaff Burger und die übrigen Delegierten in Rikkenburg abgeholt und nach dem Hauptquartier gefleht, wo sie mit Lord Kitchener eine Unterredung hatten. Nach dieser Unterredung zogen die Burendelegierten nach dem Conventskloof weiter.

Das Treffen, auf welches hier angespielt wird, erscheint aber als eine englische Schlappe. Es fand am 19. d. R. zwischen Apertolet und Widdelburg statt und verloren die Engländer dabei 2 Tote, 12 Schw. und 5 leichtete Wunde.

Vorläufig kann das Vorkommnis nicht anders erklärt werden, als daß der Buren nach Friedensverhandlungen von den Engländern ausgeschlagen und an die jahrsdienstlichen Kommandanten gerichtet worden ist. Es ist doch kaum anzunehmen, daß ohne das Einverständniß Krügers, Bothas und Dewys Friedensverhandlungen mit den Engländern eingeleitet werden.

Auffallend ist, daß die englische Presse leise Nachrichten von Rikkenburg über den Zweck des Besuches der Burenführer in Pretoria mitzuteilen hat. Könnte von einer Kapitulation die Rede sein, würde Rikkenburg mit solchem Geschehen des Wahnglücks nicht hinter den Bergen halten.

Aus dem Drag wird gemeldet, daß die Senatsnachricht in den dortigen Burenkreisen überdröhrt habe. Sie vermuten, daß die Presse mit einem an Rikkenburg ergangenen Brief in Zusammenhang steht, die Reise der polnischen Regierung und Englands Antwort darauf den Regierungen der beiden Burenrepubliken offiziell zur Kenntnis zu bringen.

Gerechtiges.

Das Altenbekense Eisenbahngesetz hat noch einen zweiten Prozeß gezeigt, über den am Montag verhandelt wurde. Bekanntlich dauerte es sehr lange, ehe alle Berufungslisten aus den Trümmern hergeholt werden konnten. Der verhängnisvolle Zusammenschluß der zwei Eisenbahngesetze geschah am 20. Dezember 1901 Mittwoch

zwischen 12 und 1 Uhr, und die ganze folgende Nacht hindurch hörte man noch das Wummern der Sterben und Schwerenwunden. In dieser traurigen Nacht wurde der Rotteinschreiber Johann Bade von einem Bahnhofsmeister in einem Personenzug des verunglückten D-Zuges beobachtet, als er sich an den Holzenthalen einsetzte, um Leichen zu schaffen machte. Der Bahnhofsmeister fragte den Mann, was er in dem Wagen habe. Dieser antwortete jedoch nicht, sondern sprang sofort zum Wagenfenster hinunter. Der Bahnhofsmeister will darauf förmlich wahrgenommen haben, einen verunglückten Ingenieur aus Hagen da Eisenbahnen aufzutunnen waren. Einige Tage später soll Bade sich zu 50 M. eine Blume gekauft, seiner Geliebten goldene Ohrringe geschenkt, sich freudig beworben und viel Geld bei sich gehabt haben. Außerdem haben mehrere Personen angezeigt, daß ihnen verunglückten Angehörigen große Summen Gelder abhanden gekommen seien. Den erwähnten Hagenen-Ingenieur haben 510 M., verschiedene anderen Beiden 300 M., 100 M. usw. geraubt worden sein. Obwohl Bade mit großer Entschiedenheit bestreitet, daß sich irgendwie vergangen zu haben, so ist doch gegen ihn die Anklage wegen Bandenkundgebung erhoben worden. Es habe sich daher am Montag vor dem Paderborner Landgericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Leidenschaftsausübung zu 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Chorverlust.

Zur Stadt und Land.

So. 25. März.

Gemeindehaushalt. Die Voranschläge der Gemeinde und Amtschaften der Gemeinde Bentti fertiggestellt und werden demnächst öffentlich ausgelegt sowie dem Gemeinderat zur Bearbeitung und Prüfung unterbreitet werden. Wie lassen diese folgen:

Voranschlag der Gemeindekasse pro 1902/03.

| Ginnahme | Mit. |
|--|----------------------|
| 1. Gehalts | 200- |
| 2. An Bøge und Wechselbörsen | 1.825- |
| 3. An Zinsen | 50- |
| 4. Aus vertragshinweisigen Verpflichtungen | 2.500- |
| 5. Zufluss zur Fortbildungskasse | 400- |
| 6. Zufluss zur Renten | 1.000- |
| 7. Zufluss zur Renten | 1.000- |
| 8. Strafzölle | 500- |
| 9. Für Anklageläden und Lasterufen | 250- |
| 10. Zur Einrichtung | 2.000- |
| 11. Gemeindelagen (145 Proz. d. Ges.-St.) | 65.250- |
| 12. Sonstige Einnahmen (vgl. Sam.-Anhert) | 2.000- |
| Summe | Mit. 76.375,- |

Rausgabe.

| Rausgabe | Mit. |
|---|----------------------|
| 1. An Gehalts | 13.150- |
| 2. An Geschäftsförmen | 3.000- |
| 3. Rentenkasse | 500- |
| 4. An die Rentensteife | 100- |
| 5. Zufluss zur Fortbildungskasse | 600- |
| 6. An Zinsen | 3.034- |
| 7. Abtrag | 4.800- |
| 8. An andere Gemeinden | 250- |
| 9. Unterhaltung der Wege | 6.500- |
| 10. Unterhaltung der Kanalbrücke | 600- |
| 11. Feuerpolizei | 750- |
| 12. Straßenpflege | 9.000- |
| 13. Polizeimittelkosten (Gehälter etc.) | 200- |
| 14. Kosten für Gemeindemontagen | 300- |
| 15. Aus Gegenleistung | 100- |
| 16. Für die Fortbildungskasse | 2.000- |
| 17. Neue Anklagen | 600- |
| 18. Neu Einschlüsse | 300- |
| 19. Beitrag zur Amtsbehörde | 20.000- |
| 20. Familien-Verfügung | 750- |
| 21. Zur Ausrüstung des Schlachthauses | 500- |
| 22. Aus vertragshinweisigen Verpflichtungen | 500- |
| 23. Unvorhergesehene Fälle | 4.500- |
| Summe | Mit. 77.994,- |

Ginnahme

| Ginnahme | Mit. |
|--------------|----------------------|
| Kosten | 76.375,- |
| Rabatten | 72.994,- |
| Übertrug | 3.481,- |
| Summe | Mit. 70.925,- |

Voranschlag der Armenkasse pro 1902/03.

| Ginnahme | Mit. |
|--|---------|
| 1. Ressenthealt | 4.000- |
| 2. Gehalts | 200- |
| 3. Zufluss | 125- |
| 4. Aus vertragshinweisigen Verpflichtungen | 8.000- |
| 5. Gehalts, Gehalts | 100- |
| 6. Ressenthealt | 18.000- |
| 7. Sonstige | 100- |
| 8. Sonstige | 100- |
| 9. Sonstige | 100- |
| 10. Ressenthealt | 1.000- |
| 11. Ressenthealt | 1.000- |
| 12. Ressenthealt | 1.000- |
| 13. Ressenthealt | 1.000- |
| 14. Ressenthealt | 1.000- |
| 15. Ressenthealt | 1.000- |
| 16. Ressenthealt | 1.000- |
| 17. Ressenthealt | 1.000- |
| 18. Ressenthealt | 1.000- |
| 19. Ressenthealt | 1.000- |
| 20. Ressenthealt | 1.000- |
| 21. Ressenthealt | 1.000- |
| 22. Ressenthealt | 1.000- |
| 23. Ressenthealt | 1.000- |
| 24. Ressenthealt | 1.000- |
| 25. Ressenthealt | 1.000- |
| 26. Ressenthealt | 1.000- |
| 27. Ressenthealt | 1.000- |
| 28. Ressenthealt | 1.000- |
| 29. Ressenthealt | 1.000- |
| 30. Ressenthealt | 1.000- |
| 31. Ressenthealt | 1.000- |
| 32. Ressenthealt | 1.000- |
| 33. Ressenthealt | 1.000- |
| 34. Ressenthealt | 1.000- |
| 35. Ressenthealt | 1.000- |
| 36. Ressenthealt | 1.000- |
| 37. Ressenthealt | 1.000- |
| 38. Ressenthealt | 1.000- |
| 39. Ressenthealt | 1.000- |
| 40. Ressenthealt | 1.000- |
| 41. Ressenthealt | 1.000- |
| 42. Ressenthealt | 1.000- |
| 43. Ressenthealt | 1.000- |
| 44. Ressenthealt | 1.000- |
| 45. Ressenthealt | 1.000- |
| 46. Ressenthealt | 1.000- |
| 47. Ressenthealt | 1.000- |
| 48. Ressenthealt | 1.000- |
| 49. Ressenthealt | 1.000- |
| 50. Ressenthealt | 1.000- |
| 51. Ressenthealt | 1.000- |
| 52. Ressenthealt | 1.000- |
| 53. Ressenthealt | 1.000- |
| 54. Ressenthealt | 1.000- |
| 55. Ressenthealt | 1.000- |
| 56. Ressenthealt | 1.000- |
| 57. Ressenthealt | 1.000- |
| 58. Ressenthealt | 1.000- |
| 59. Ressenthealt | 1.000- |
| 60. Ressenthealt | 1.000- |
| 61. Ressenthealt | 1.000- |
| 62. Ressenthealt | 1.000- |
| 63. Ressenthealt | 1.000- |
| 64. Ressenthealt | 1.000- |
| 65. Ressenthealt | 1.000- |
| 66. Ressenthealt | 1.000- |
| 67. Ressenthealt | 1.000- |
| 68. Ressenthealt | 1.000- |
| 69. Ressenthealt | 1.000- |
| 70. Ressenthealt | 1.000- |
| 71. Ressenthealt | 1.000- |
| 72. Ressenthealt | 1.000- |
| 73. Ressenthealt | 1.000- |
| 74. Ressenthealt | 1.000- |
| 75. Ressenthealt | 1.000- |
| 76. Ressenthealt | 1.000- |
| 77. Ressenthealt | 1.000- |
| 78. Ressenthealt | 1.000- |
| 79. Ressenthealt | 1.000- |
| 80. Ressenthealt | 1.000- |
| 81. Ressenthealt | 1.000- |
| 82. Ressenthealt | 1.000- |
| 83. Ressenthealt | 1.000- |
| 84. Ressenthealt | 1.000- |
| 85. Ressenthealt | 1.000- |
| 86. Ressenthealt | 1.000- |
| 87. Ressenthealt | 1.000- |
| 88. Ressenthealt | 1.000- |
| 89. Ressenthealt | 1.000- |
| 90. Ressenthealt | 1.000- |
| 91. Ressenthealt | 1.000- |
| 92. Ressenthealt | 1.000- |
| 93. Ressenthealt | 1.000- |
| 94. Ressenthealt | 1.000- |
| 95. Ressenthealt | 1.000- |
| 96. Ressenthealt | 1.000- |
| 97. Ressenthealt | 1.000- |
| 98. Ressenthealt | 1.000- |
| 99. Ressenthealt | 1.000- |
| 100. Ressenthealt | 1.000- |
| 101. Ressenthealt | 1.000- |
| 102. Ressenthealt | 1.000- |
| 103. Ressenthealt | 1.000- |
| 104. Ressenthealt | 1.000- |
| 105. Ressenthealt | 1.000- |
| 106. Ressenthealt | 1.000- |
| 107. Ressenthealt | 1.000- |
| 108. Ressenthealt | 1.000- |
| 109. Ressenthealt | 1.000- |
| 110. Ressenthealt | 1.000- |
| 111. Ressenthealt | 1.000- |
| 112. Ressenthealt | 1.000- |
| 113. Ressenthealt | 1.000- |
| 114. Ressenthealt | 1.000- |
| 115. Ressenthealt | 1.000- |
| 116. Ressenthealt | 1.000- |
| 117. Ressenthealt | 1.000- |
| 118. Ressenthealt | 1.000- |
| 119. Ressenthealt | 1.000- |
| 120. Ressenthealt | 1.000- |
| 121. Ressenthealt | 1.000- |
| 122. Ressenthealt | 1.000- |
| 123. Ressenthealt | 1.000- |
| 124. Ressenthealt | 1.000- |
| 125. Ressenthealt | 1.000- |
| 126. Ressenthealt | 1.000- |
| 127. Ressenthealt | 1.000- |
| 128. Ressenthealt | 1.000- |
| 129. Ressenthealt | 1.000- |
| 130. Ressenthealt | 1.000- |
| 131. Ressenthealt | 1.000- |
| 132. Ressenthealt | 1.000- |
| 133. Ressenthealt | 1.000- |
| 134. Ressenthealt | 1.000- |
| 135. Ressenthealt | 1.000- |
| 136. Ressenthealt | 1.000- |
| 137. Ressenthealt | 1.000- |
| 138. Ressenthealt | 1.000- |
| 139. Ressenthealt | 1.000- |
| 140. Ressenthealt | 1.000- |
| 141. Ressenthealt | 1.000- |
| 142. Ressenthealt | 1.000- |
| 143. Ressenthealt | 1.000- |
| 144. Ressenthealt | 1.000- |
| 145. Ressenthealt | 1.000- |
| 146. Ressenthealt | 1.000- |
| 147. Ressenthealt | 1.000- |
| 148. Ressenthealt | 1.000- |
| 149. Ressenthealt | 1.000- |
| 150. Ressenthealt | 1.000- |
| 151. Ressenthealt | 1.000- |
| 152. Ressenthealt | 1.000- |
| 153. Ressenthealt | 1.000- |
| 154. Ressenthealt | 1.000- |
| 155. Ressenthealt | 1.000- |
| 156. Ressenthealt | 1.000- |
| 157. Ressenthealt | 1.000- |
| 158. Ressenthealt | 1.000- |
| 159. Ressenthealt | 1.000- |
| 160. Ressenthealt | 1.000- |
| 161. Ressenthealt | 1.000- |
| 162. Ressenthealt | 1.000- |
| 163. Ressenthealt | 1.000- |
| 164. Ressenthealt | 1.000- |
| 165. Ressenthealt | 1.000- |
| 166. Ressenthealt | 1.000- |
| 167. Ressenthealt | 1.000- |
| 168. Ressenthealt | 1.000- |
| 169. Ressenthealt | 1.000- |
| 170. Ressenthealt | 1.000- |
| 171. Ressenthealt | 1.000- |
| 172. Ressenthealt | 1.000- |
| 173. Ressenthealt | 1.000- |
| 174. Ressenthealt | 1.000- |
| 175. Ressenthealt | 1.000- |
| 176. Ressenthealt | 1.000- |
| 177. Ressenthealt | 1.000- |
| 178. Ressenthealt | 1.000- |
| 179. Ressenthealt | 1.000- |
| 180. Ressenthealt | 1.000- |
| 181. Ressenthealt | 1.000- |
| 182. Ressenthealt | 1.000- |
| 183. Ressenthealt | 1.000- |
| 184. Ressenthealt | 1.000- |
| 185. Ressenthealt | 1.000- |
| 186. Ressenthealt | 1.000- |
| 187. Ressenthealt | 1.000- |
| 188. Ressenthealt | 1.000- |
| 189. Ressenthealt | 1.000- |
| 190. Ressenthealt | 1.000- |
| 191. Ressenthealt | 1.000- |
| 192. Ressenthealt | 1.000- |
| 193. Ressenthealt | 1.000- |
| 194. Ressenthealt | 1.000- |
| 195. Ressenthealt | 1.000- |
| 196. Ressenthealt | 1.000- |
| 197. Ressenthealt | 1.000- |
| 198. Ressenthealt | 1.000- |
| 199. Ressenthealt | 1.000- |
| 200. Ressenthealt | 1.000- |
| 201. Ressenthealt | 1.000- |
| 202. Ressenthealt | 1.000- |
| 203. Ressenthealt | 1.000- |
| 204. Ressenthealt | 1.000- |
| 205. Ressenthealt | 1.000- |
| 206. Ressenthealt | 1.000- |
| 207. Ressenthealt | 1.000- |
| 208. Ressenthealt | 1.000- |
| 209. Ressenthealt | 1.000- |
| 210. Ressenthealt | 1.000- |
| 211. Ressenthealt | 1.000- |
| 212. Ressenthealt | 1.000- |
| 213. Ressenthealt | 1.000- |
| 214. Ressenthealt | 1.000- |
| 215. Ressenthealt | 1.000- |
| 216. Ressenthealt | 1.000- |
| 217. Ressenthealt | 1.000- |
| 218. Ressenthealt | 1.000- |
| 219. Ressenthealt | 1.000- |
| 220. Ressenthealt | 1.000- |
| 221. Ressenthealt | 1.000- |
| 222. Ressenthealt | 1.000- |
| 223. Ressenthealt | 1.000- |
| 224. Ressenthealt | 1.000- |
| 225. Ressenthealt | 1.000- |
| 226. Ressenthealt | 1.000- |
| 227. Ressenthealt | 1.000- |
| 228. Ressenthealt | 1.000- |
| 229. Ressenthealt | 1.000- |
| 230. Ressenthealt | |

stehen, stehen auf einem Tagelohn von 3 Ml. bis 3,40 Ml., dazu müssen sie ihr Handwerkzeug selbst halten. Der Heger und die Hilfsbandwerker, welche die Holzbearbeitungsmaschinen bedienen, welche Arbeit in Folge des Neubauwirksenden Staubes als gefährlichstehernd wohl nicht bezeichnet werden kann, stehen seit zwei Jahren auf den niedrigsten Lohnsätzen, und eine Lohnherabsetzung findet für die Lehterren auch diesmal nicht statt. Die Handlanger, welche die Reinhalterung der Werkhallen befolgen, stehen gegenüber ihren Kollegen auf dem Schiffbau infolge schlechter, als für das ganze Jahr über auch nicht einen Preissenkung Allordnung verdiene. Auf dem Schiffbau werden auch die Heger in Altona gestellt, hier ist dies aber nicht der Fall. Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß man in der Bootsbau-Werkstatt Lohnherabsetzungen sehr unempfindlich gegenüber steht, weniger Abneigung empfindet man dagegen gegen das Herunterdrücken der Alterssätze und Lohnherabsetzung. Bei fast sämtlichen Sätzen ist der Altersabzug im Laufe von einigen Jahren um ein Bedeutendes verringert worden.

Um weiter berichtet, daß laut einem Ausklang fortan die unteren Lohnklassen von 2,00 bis 2,80 Ml. pro Tag in Bremen kommen, sobald für die Arbeiter der Westf. fortan als Mindestlohn 2,70 Ml. gilt. Es dürfte wohl höchstwahrscheinlich sein, daß für die alten Arbeiter, welche im Laufe der Zeit Lohnabzüge bis unter 2,70 Ml. zu er dulben hatten, dieser Minimalabzug auch gilt und allen jetzt unter diesem Satz entlohnten Arbeitern die entsprechende Zulage gewährt wird.

Bon der Marine. Am Sonnabend lief auf der Westf. der Aktienvergleich "Wefex" in Bremen der kleine Kreuzer "G" glücklich vom Stapel. Frau Gräfin von Stolberg-Wernigerode tauschte das Schiff auf den Namen "Frauenlob" in Erinnerung des alten preußischen Kriegsschiffes "Frauenlob", welches am 3. September 1860 in einem Taifun in der Nähe von Neddo (Tofu) an der japanischen Küste mit 4 Offizieren, 1 Arzt und 41 Mann unterging.

Über die Ausrüstung der neuen Linienschiffe wird geschrieben: Dem Grundriss entsprechend, ein Geschwader aus möglichst gleichen Schiffen zusammenzusetzen und diesen auch möglichst gleiche Ausrüstung zu geben, wurden die Linienschiffe der "Kaiser" und "Wittelsbach"-Klasse gleichwertig mit 24 cm SKL/40 armirt. Zwischen ist die 28 cm SKL/40 durch kontruiert worden und bei der ersten Einweihung der Panzerung hielt die Marine-Bewaltung es für angemessen, für die zufünfzig Linienschiffen auch die Verteilung des Schreies zu führen. So werden denn die im vorigen Jahre auf der Schleswig-Westf. zu Dampf und der Germania-Westf. zu Riel auf Stapel gelegten Linienschiffe "H" und "J", sowie ferner neu gebauten mit 28 cm SKL/40 armirt werden. Dieses Geschwader hat bei einem Kaliber von 280 mm eine Rohrlänge von 11,2 m. Das Rohrge wicht beträgt 44 000 Kilogr., das Gewicht der Stahlpanzergrenate 270 Kilogr., die Geschützladung (rauchloses Pulver) 68,5 Kilogr., die

Geschwindigkeit der Stahlpanzergrenate an der Mündung 825 m und die Granate durchschlägt bei senkrechtem Aufschwung eine Stahlplatte nahe der Mündung von 70,7 cm Stärke. Die Anzahl der Schüsse beträgt, ohne nachzurückschen, 1—2 in der Minute.

Barel. 25. März.

Die Märkte des Sozialdemokratischen Volksvereins am Sonntag war gut aus Stadt und Land besucht.

Der langjährige Redakteur der bündlerischen "Jade-Zeitung" legten "Röthen-Zeitung", Herr W. Börsing, hat seinen Wohnsitz und Wirkungskreis nach Braunschweig verlegt.

Ein Platz hat in der Sonntagnacht einen Chocolade-Automaten zertrümmert und beworfen.

Oldenburg. 25. März.

Die oldenburgische Landwirtschaftskammer tagte am Sonnabend im Landtagsgebäude. Dabei kam es zwischen den Vorstand und den bündlerischen Heilsporten Müller-Rohrborn, Cornelius-Seedorf und Habben-Duwaens zu recht heftigen Auseinandersetzungen. Dies bündlerische Heilsporten hatte einer ganzen Reihe von Staatspositionen mit Erfolg die entschiedenste Opposition entgegen. Die Spitze dieser Opposition richtete sich so sehr gegen den Vorstand, dass man namhaftesten Mitglieder die bekannten Landtagsabgeordneten Fünf-Loy und Jürgens-Hohenkirchen sind, daß der erste sich bitter über den Mangel an Kameradschaftlichkeit beklagen musste, welchen die Opposition mit ihren Angriffen beweise. Es ist die alte Geschichte: Die Arbeiter sind wie Peuster-Satan. Wenn man ihnen den kleinen Finger bietet, befehlen sie auf der ganzen Hand. Den Arger der drei Agrararbeitspflüge erregt ganz besonders, daß der Vorstand im Voranschlag der Landwirtschaftskammer-Ausgabe Positionen eingesetzt hatte zur praktischen Förderung der Landwirtschaft. Dafür, sagte Herr Habben-Duwaens am Anfang, seien die Beiträge der Mitglieder der Kammer nicht da. Für die materielle Förderung der Landwirtschaft sollte die Landwirtschaftskammer selbst keine Opfer bringen, dazu seien der Staat, die Amtsverbände, die Gemeinde und in letzter Linie die Gewerkschaften und Vereinigungen da. Der Vorstand soll wieder der Gott sei über den Waffen schwören, d. h. über den Landwirtschaft, sagte Herr Habben in seiner bündlerischen Sprache. Er meinte wohl damit, der Vorstand sollte fortgesetzt der Regierung in den Ohren liegen und über die Rolle der Landwirtschaft schreiben, ebenso sollte er dafür sorgen, daß die Kommittee-Mitglieder nicht aus der Gewohnheit des Schreibens kommen. Die Opposition brachte es dann auch fertig, daß die Verhandlungen, wie geplant, an einem Tage nicht zu Ende kamen. Es gefällte, wie es scheint, den Arbeitern bei den verhakteten Städtern doch gar zu gut.

In der Provinz Galicia sind die Alten nun mehr als das Landgericht gelangt, nachdem seitens des Staatsanwaltschaft die Anklageakten fertiggestellt sind. Der Verhandlungstermin verzögerte jedoch noch mehrere Monate sich hinauszögern.

Stadt 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf. Karten im Vorverkauf 80, 60, 40 und 20 Pf. sind im Theaterlokal zu haben. Willkür ohne Charge jahres halbe Kassenpreise. — Sonntags-Nachmittagsvorstellungen Saal 20 Pf., Gallerie 10 Pf. Alles Nähere durch Plakate zu.

Es fadet freundlichstein

Anmeldung.
Die Anmeldung der Kinder für die Schulen zu Heppens findet am Donnerstag den 27. d. M., Nachm. von 2 bis 5 Uhr, bei den betr. Hauptlehrern statt. Auswärtige können einen Tauschein vorlegen, bestätigt den vom Standesamt.

Heppens, den 25. März 1902.

Der Schulvorstand.

Röbel, Pf.

Auktion.

Der Kaufmann H. Mammen zu Bant lädt wegen Ausgabe seines Geschäfts auf oldenb. Gebiet

die letzte Auktion

abhalten und zwar am

Mittwoch den 26. März d. J.

Nachm. 2 Uhr anfangs,

im Saale des Gastwirtshauses "Herberg

zu Bant. Zum Verkauf gelangt:

1 großer Kleiderschrank, eine

Kommode, ein Ladentisch,

mehrere Nähmaschinen, Spiegel

und Bilder, sowie neu und

gebrauchte Sofas, schwarze

und farbige Kleiderstoffe, welche

und creme Tüllgardinen, Bett-

inlets, Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, Buckskin- und Arbeitshosen, Herren- und Burschen-Paleots, Lodenjuppen, Schuhwaren, mehrere neue Betteln usw., mit Zahlungsrückst.

Reutewalde, 23. März 1902.

H. Gerdes,

Auktionator.

Schöne frische Biese
per Stiege 1,05 Ml. empfiehlt

Friedrich Stassen,

Neue Wlh. Straße 64.

Mehrere neue Fahrräder

umstände halber sofort sehr billig abzu-

geben. Ch. Angerer. Wilhelmsh.

Unterstraße 18.

Zu vermieten

zwei dreiräumige Überwohnungen an

zu hohe Bewohner.

J. Japke, Bant, am Markt.

Verloren

ein goldener Schlüssel. Der

Wiederbringer erhält eine Belohnung

und wird gebeten, denselben in der

Expd. d. Blattes abzugeben.

Aus den Vereinen.

Wilhelmshaven. 23. März.
Die Sport- und Bürgerschaft geschieht im Saal am Sonnabend abgehaltene Sitzung den Geschäftsbereich und den Bericht zur Verschönerung des Altenhauses und des gesamten Provinzials und seitens alsdann die Gefangen in Freiheit. Verhandlungen, welche von den Regierungstruppen in Canton gefordert wurden, wurden mit dem Bemühen abgelehnt, daß die Stadt Canton sich nicht von Truppen entblößen könne.

Tiibis. 24. März. Die amtliche Zeitung "Kantow" teilt nachstehendes mit: Nachrichten aus Batum folgende, stellten die Arbeiter der Rothschädeligen Werke am 17. März die Arbeit ein, da man ihreforderungen ablehnte. Die Werke wurden nunmehr geschlossen. Am 21. März versammelten sich ungefähr dreihundert von den Arbeitern vor dem Polizeiamt und verlangten die Freilassung der am vorhergehenden Tage verhafteten Führer der Bewegung. Da die Angehörigen des Aufsichtsberufes nicht erschienen, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Am folgenden Tage machte eine Menge den Versuch, die Verhafteten zu befreien, und griff die vor dem Gesamtamt aufgestellte Kompanie Soldaten an. Die Leute schossen und warfen Steine auf die Soldaten, die in der Rothwehr Feuer gaben. Von den Soldaten wurde einer verwundet; von den Arbeitern blieben dreißig tot.

Konstantinopel. 24. März. Unter den Metzgern dort die Cholera zahlreiche Opfer. Es kommen täglich etwa 250 Todesfälle vor.

Bombay. 24. März. Ein Deutscher mit Namen Walter Hoffmann, der sich als Kriegsgefangener im Burenlager in Bellary (Madras) befand, wurde in der letzten Nacht bei einem Fluchtversuch von einem Posten erschossen.

Lezte telephonische Nachrichten und Bescheide.

London. 25. März. Daily Chronicle er-

sägt aus Washington: Russland und Frankreich bemühen sich, von der amerikanischen Regierung eine Definition ihrer Stellung gegenüber dem japanisch-englischen und dem französisch-russischen Bündnis zu erlangen. Sie habe die Erklärung abgegeben, am status quo festzuhalten, an der Integrität Chinas und am Prinzip der offenen Thür.

Daily Chronicle erjährt, daß während die Unterhandlungen vor sich gehen, die Feindseligkeiten eingestellt werden, d. h. alle Offenfe-

bewegungen der englischen Abteilungen gegen Dewat, Delary und Botha werden unterbrochen.

Paris. 24. März. Die Deputiertenkammer bewilligte mit 469 gegen 32 Stimmen einen Kredit von 500 000 Fr. für die Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg.

Paris. 24. März. In St. Paul bei Paris

am nach Schluss einer nationalen Wahlver-

sammlung zu einem Zusammensein zwischen Sozialisten und Nationalen. Die Sozialisten

verfolgten die Nationalen bis zum Bahnhofe und beworfen sie, als sie den Zug befuhren

wollten, mit Steinen. Über 20 Personen

wurden verwundet.

Pretoria. 24. März. Die Mitglieder der Transvaal-Regierung, die hier durchsetzen, gingen in belobter Weise nach der Orange Kolonie.

London. 24. März. Aus Hongkong wird gemeldet: Die Kaiserlichen Truppen in Kwangtung haben beim Einbrechen der Rebellen die Flucht ergreifen. Die Rebellen bemächtigten sich des Revolvers und des gesamten Provinzials und setzten alsdann die Gefangen in Freiheit. Verhandlungen, welche von den Regierungstruppen in Canton gefordert wurden, wurden mit dem Bemühen abgelehnt, daß die Stadt Canton sich nicht von Truppen entblößen könne.

Tiibis. 24. März. Die amtliche Zeitung

"Kantow" teilt nachstehendes mit: Nachrichten

aus Batum folgende, stellten die Arbeiter der

Rothschädeligen Werke am 17. März die Arbeit ein, da man ihreforderungen ablehnte. Die Werke wurden nunmehr geschlossen. Am 21. März versammelten sich ungefähr dreihundert von den Arbeitern vor dem Polizeiamt und verlangten die Freilassung der am vorhergehenden Tage verhafteten Führer der Bewegung. Da die Angehörigen des Aufsichtsberufes nicht erschienen, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Am folgenden Tage machte eine Menge den Versuch, die Verhafteten zu befreien, und griff die vor dem Gesamtamt aufgestellte Kompanie Soldaten an. Die Leute schossen und warfen Steine auf die Soldaten, die in der Rothwehr Feuer gaben. Von den Soldaten wurde einer verwundet; von den Arbeitern blieben dreißig tot.

Konstantinopel. 24. März. Unter den Metzgern dort die Cholera zahlreiche Opfer. Es kommen täglich etwa 250 Todesfälle vor.

Bombay. 24. März. Ein Deutscher mit

Namen Walter Hoffmann, der sich als Kriegs-

gefangener im Burenlager in Bellary (Madras)

befand, wurde in der letzten Nacht bei einem Fluchtversuch von einem Posten erschossen.

Lezte telephonische Nachrichten und Bescheide.

London. 25. März. Daily Chronicle er-

sägt aus Washington: Russland und Frankreich

bemühen sich, von der amerikanischen Regierung eine Definition ihrer Stellung gegenüber dem japanisch-englischen und dem französisch-russischen Bündnis zu erlangen. Sie habe die Erklärung abgegeben, am status quo festzuhalten, an der Integrität Chinas und am Prinzip der offenen Thür.

Daily Chronicle erjährt, daß während die Unterhandlungen vor sich gehen, die Feindseligkeiten

eingestellt werden, d. h. alle Offenfe-

bewegungen der englischen Abteilungen gegen Dewat, Delary und Botha werden unterbrochen.

Paris. 24. März. Die Deputiertenkammer

bewilligte mit 469 gegen 32 Stimmen einen Kredit von 500 000 Fr. für die Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg.

Paris. 24. März. In St. Paul bei Paris

am nach Schluss einer nationalen Wahlver-

sammlung zu einem Zusammensein zwischen Sozialisten und Nationalen. Die Sozialisten

verfolgten die Nationalen bis zum Bahnhofe und beworfen sie, als sie den Zug befuhren

wollten, mit Steinen. Über 20 Personen

wurden verwundet.

Pretoria. 24. März. Die Mitglieder der

Transvaal-Regierung, die hier durchsetzen, gingen in belobter Weise nach der Orange Kolonie.

Gesucht

jum 1. April ein Stundenmädchen für den Vormittag.
Lüdener's Relais. Rüstringen.

Gesucht

auf sofort oder baldmöglichst ein Mädelchen
um 15 bis 17 Jahren zu leiten dast. Arbeit. Joh. Gabrieljürgens,
Samedemester, Marienfelde.

Gesucht

ein Mädelchen, das Otern die Schule
verlassen hat.

Gesucht

jum 1. Mai ein Schmiedelehrling
noch auswärts.

Gesucht

ein tüchtiger Fahrlnecht.
Fr. Meiners, Rüsterfeld.

Gesucht

eine Kanarien-Gehainrichtung u.
ein Fahrrad, so gut wie neu.

Toomelch, Friederikenstr. 21, 2. Et. 1.

Milchkutscher

(stabilisiert) für die Wlh. Waller
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Zu melden bei

Erdmann, Waller-Bivalter,
Bahnposthotel, Wilhelmshaven.

Theater-Variété Colosseum.
1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf. Karten im Vorverkauf 80, 60, 40 und 20 Pf. sind im Theaterlokal zu haben. Willkür ohne Charge jahres halbe Kassenpreise. — Sonntags-Nachmittagsvorstellungen Saal 20 Pf., Gallerie 10 Pf. Alles Nähere durch Plakate zu.

Es fadet freundlichstein

Anmeldung.
Die Anmeldung der Kinder für die Schulen zu Heppens findet am

Donnerstag den 27. d. M., Nachm. von 2 bis 5 Uhr, bei den betr. Hauptlehrern statt. Auswärtige können einen Tauschein vorlegen, bestätigt den vom Standesamt.

Heppens, den 25. März 1902.

Der Schulvorstand.

Röbel, Pf.

Auktion.

Der Kaufmann H. Mammen zu Bant lädt wegen Ausgabe seines Geschäfts auf oldenb. Gebiet

die letzte Auktion

abhalten und zwar am

Mittwoch den 26. März d. J.

Nachm. 2 Uhr anfangs,

im Saale des Gastwirtshauses "Herberg

zu Bant. Zum Verkauf gelangt:

1 großer Kleiderschrank, eine

Kommode, ein Ladentisch,

mehrere Nähmaschinen, Spiegel

und Bilder, sowie neu und

gebrauchte Sofas, schwarze

und farbige Kleiderstoffe, welche

und creme Tüllgardinen, Bett-

inlets, Herren-, Burschen- und

Kinder-Anzüge, Buckskin- und

Arbeitshosen, Herren- und

Burschen-Paleots, Lodenjuppen,

Schuhswaren, mehrere neue

Betten usw., mit Zahlungsrückst.

Reutewalde, 23. März 1902.

H. Gerdes,

Auktionator.

Schöne frische Biese
per Stiege 1,05 Ml. empfiehlt

Friedrich Stassen,

Neue Wlh. Straße 64.

Mehrere neue Fahrräder

umstände halber sofort sehr billig abzu-

geben. Ch. Angerer. Wilhelmsh.

Unterstraße 18.

Zu vermieten

zwei dreiräumige Überwohnungen an

zu hohe Bewohner.

J. Japke, Bant, am Markt.

Verloren

ein goldener Schlüssel. Der

Wiederbringer erhält eine Belohnung

und wird gebeten, denselben in der

Expd. d. Blattes abzugeben.

1. April 1902.

zu verkaufen

ein Kanarien-Gehainrichtung u.

ein Fahrrad, so gut wie neu.

Toomelch, Friederikenstr. 21, 2. Et. 1.

Zu verkaufen

ein Fahrrad, so gut wie neu.

Bahnhofshotel, Wilhelmshaven.

1. April 1902.

Drucksachen aller Art

werden in modernster Ausführung raf-

fig und billig angefertigt in der

Baumdruckerei von Paul Hug & Co.

Landesbibliothek Oldenburg

Biele Leute glauben,

es sei vortheilhaft, eine billige Sorte Kaffee zu kaufen. Das ist aber ein großer Irrthum! Man nehme lieber einen guten Kaffee und sehe $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Kathreiners Mischkaffee hinzu. Das gibt ein vorzügliches, wohlschmeckendes und sehr bekömmliches Getränk zu mäßigem Preise.

Tägliche Aufl. ca. 12000!
Von keiner andern
oldenburg. Tageszeitung auch nur
annähernd erreicht.

Nachrichten
für Stadt und Land.
Verlag von B. Schart.
Oldenburg i. Gr.

Unabhängiges und populäres täglich erscheinendes Familienblatt des Oldenburger Kreises. Reichhaltiger, ge- dienter, lebhafter, neuerlicher Inhalt. Ohne Partei, parteilose Zeitung. Aus abonnenten auf das 1. Weihnacht 1902 bei allen Buchhandlungen u. Landkreisbüros für 2.27 net ins Haus.

Prima ammerländerische
Schinken
14 bis 25 Pf. schwer, per Pf. 1 Mt.
Kleine Schinken
per Pf. 75 Pf., empfiehlt
Friedrich Stassen,
Neue Wilh. Straße 64.

Gefunden
eine Granatbrosche (Quetschen).
S. Georg, Todtengraben, Bant.

Wohlreichendes
Ofenlaub
in Gläsern à 25 und 50 Pf., sowie
ausgewogen, empfiehlt
Rich. Lehmann,
Bismarckstraße 15, und Drogerie zum
Rothen Kreuz in Bant.

Gemüse- u. Blumen-
Sämereien
in frischer, heimfäliger Qualität,
empfiehlt
Rich. Lehmann,
Bismarckstraße 15, und Drogerie zum
Rothen Kreuz in Bant.

Tägliche Aufl. ca. 12000!
Von keiner andern
oldenburg. Tageszeitung auch nur
annähernd erreicht.

Nachrichten
für Stadt und Land.
Verlag von B. Schart.
Oldenburg i. Gr.

Kleinenmenschenpreis vierzigpfennig frei
im Haus Nr. 2.27.
Sehr gute, aber geringe Verarbeitung
im ganzen Herstellungskreis. Siehe die
"Märkte". Vorsichtiges Preisgebot
auf Vorräte von Stoffmehrholzen u.
ähnlichen, Isolationsstoffen vom Kauf-
stech der Spitäler und des Hospitals
bezüglich des immensitatis. Gefahrlos
in den einzelnen Konstruktionen.
Zimmermannspreis 15 Pf. pro Zoll, für
ausführliche Beurteilung siehe S.

Verband deutscher Maurer.

Am zweiten Osterfeiertage:

Großes Tanzkränzchen

im Vereinshause „Zur Arche“ (Gemoll).

Anfang 4½ Uhr. — Tanzabonnement 1 Pf. Eintritt 10 Pf.

Entree 30 Pf., wofür Getränke.

Zum Schlus: Gratis-Verloosung eines Regulators.

Ein einiger Überdruck wird zu Gewerkschaftsmitgliedern verwehrt.

Die Gewerkschaftsmitglieder und Freunde, sowie sonstige Freunde

und deren Angehörigen sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.



Verein für
Thierschutz und
Geflügelzucht
zu Bant.
Mittwoch den 26. März,
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Rath, Neubremen.
Um vollzähliges Geschehen bittet
Der Vorstand.

Magnum bonum

in tadellos schönen Waren
per Zentner 2 Mt. 30 Pf.
empfiehlt

Friedrich Stassen,

Neue Wilh. Straße 64.

Stofffarben

zum Färben u. Aufdünnen von Kleidern
und Wolldecken, Bändern, Hüten u.
sowie Handtuchfarbe empfiehlt

Rich. Lehmann,

Bismarckstraße 15, und Drogerie zum

Rothen Kreuz in Bant.

Einen neuen hochsteinen, dauerhaften

Breakwagen

aus Eisenmattenholz mit Rücksammel-
lagen, Patentstahl mit Plüsch garniert,
abnehmbar, verfüllt im wegen Mangel an
Platz bedeutend unter dem vollen Wert-
Kauf als Hoteltisch zu empfehlen.

Fried. W. Popken, Silkenfeld.

Bettsetz, Bettensetze 900 Pf. 18 Pf.
Goldklaußensetze 18 Pf.
Kostüm Pf. 30 Pf.
Korinthen Pf. 30 Pf.
Bodenboden Pf. 7 Pf., 3 Pf. 20 Pf.
Gulden Pf. 80 Pf.
Mandeln Pf. 80 Pf.
Kartoffelmehl Pf. 18 Pf., 5 Pf. 60 Pf.
Ananas-Darmfett Pf. 25 Pf., zwei
Pf. 45 Pf.

Bettsetz Schmalz Pf. 60 Pf.
Platten-Schmalz Pf. 80 Pf.
La. Rindertafel Pf. 45 Pf.

Durchwahl. Spez. Pf. 85 Pf., bei
ganzem Seiten ca. 10 Pf., Pf. 80 Pf.
Grüne Erbsen, weisachend Pf. 15 Pf.
Grüne Sojabohnen Pf. 15 Pf.

Weisse Erbsen Pf. 15 Pf.
Weißkäse Victoria-Erbsen Pf. 18 Pf.
Dattelpf. 15 Pf.
Dattelkuchen Pf. 20 Pf.

Fein. Kiefluchen Pf. 32 Pf.
Guttpuder Pf. 34 Pf.
Würzgurke Pf. 34 Pf.
Kandisgurke Pf. 45 Pf.

Pfeffer u. Dillers Käsefeilen Dof. 25 Pf.
La. Endener Butterhering Et. 5 Pf.
sowie sämtliche nicht angeführten
Colonialwaren empfiehlt zu den außer-
billigsten Preisen.

J. Herbermann

Neubremen.

Diese frische Landeier

pro Stiege 1,20 Mt.,

einmal klein fallende Stiege 1 Mt., bei

J. D. Wulff, Alle Straße 2.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entstieß plötzlich
infolge eines Herzschlags unter
lieber Sohn, Bruder und Schwager

Hinrich

in seinem 38. Lebensjahr. Diefe
bestattet von den schwergeschwürigen
Eltern.

Sander-Reudeich, 24. März.

Joh. S. Hinrichs u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 29. März, Nachmittag
3 Uhr, auf dem Friedhof in Sande
statt.

Hierzu eine Beilage.

Tägliche Aufl. ca. 12000!
Von keiner andern
oldenburg. Tageszeitung auch nur
annähernd erreicht.

Nachrichten
für Stadt und Land.
Verlag von B. Schart.
Oldenburg i. Gr.

Man schautet auf das 2. Merkt-
jahr 1902 für Mt. 2.27 frei ins
Haus bei allen Buchhändlern u. Kauf-
meistern. Selbstverständlich ist die
reihentägliche Tageszeitung des Berg-
landkreises, mit ersten Sachverständig-
keiten hofft den Landes als Mit-
arbeiter. Gemäßigte, aber manche-
volle und unabhängige Erörterungen zu
allen landes- u. wirtschafts-politischen
Fräsen.

Bringe meine Kollette
der Hess. Landeslotterie
in empfehlende Erinnerung.
M. Dirks. Mittelstr. 13.

Nachruf!
Am Montag den 24. März,
Morgens 3 Uhr, starb nach kurzer
Krankheit in Sander-Reudeich unter
langjähriges neues Mitglied, der
Werkarbeiter

Hinrich Hinrichs
was wir hiermit zur häudigen
Reimtug bringen. Das Andenken
des Verstorbenen, der in der
Blüte seiner Jahre aus unserer
Mitte gerissen wurde, werden wir
alldzt in ehrbader Erinnerung halten.

Ruhe sanft!
Sande, 25. März 1902.
Der Vorstand des
Kräiken-Anters. Vereins.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend Nachmittag 3 Uhr auf dem
Friedhof zu Sande statt.

Tägliche Aufl. ca. 12000!
Von keiner andern
oldenburg. Tageszeitung auch
annähernd erreicht.

Nachrichten
für Stadt und Land.
Verlag von B. Schart.
Oldenburg i. Gr.

Auf das 2. Merktjahr 1902 kann
man bei allen Buchhändlern und
Kaufmeistern für Mt. 2.27 frei
im Haus. — Interessante Folien des
Jahrs 19. Jahrhunderts 20 Pf.;
dieselben haben bei der von seinem
anden olden. Wette auch nur annähernd
erreicht. Wette auf den Friedhof den
grämmigsten Erfolg. Bei Wieder-
holungen und größeren Hoffnungen
entsprechend Rabatt.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.



Damen-Blousen
von 90 Pf. bis 48 Mt.

Massen-Auswahl in allen modernen Farben
und Stoffarten.

Loose

ir. 1. Klasse der Groß. Hessischen
Landes-Lotterie empfiehlt

D. Harms,

Neue Wilhelmstraße 38.



Nachruf!

Plötzlich und unerwartet verschied am 24. d.
Ms., Mittags 1½ Uhr, unser lieber Kollege und
Mitarbeiter, der Maschinendreher

Erich Brandhoff

im 27. Lebensjahr. Seine guten Eigenschaften
und sein zuvor kommendes Wesen schein ihm ein
bleibendes Andenken in den Herzen aller.

Friede seiner Asche!

Seine Kollegen der Maschinendreher-Werkstatt
Innenreiter Betrieb, Ressort VII.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 72.

Bant, Mittwoch den 26. März 1902.

16. Jahrgang.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbekken vor Gericht.

Wie bekannt, mußte am 20. Dezember 1901 um 8 Uhr 20 Minuten von Köln abfahrende D-Zug zwischen Recklinghausen und Altenbekken etwa 10 Minuten auf freiem Felde halten, da er ein Pferd, das über die Schienen gelaufen war, überfahren hatte und die Weiterfahrt erst nach Hinweisprägnung des Befehlsabwerts erfolgen sollte. Dicht hinter dem D-Zug kam ein Personenzug. Der Bahnhofswärter Kleinhaus von der Blockstation Schürenberg soll von dem Bahnhofswärter Meier von der Blockstation Reimberg für den Personenzug telegraphisch „Freie Fahrt“ verlangt haben, obgleich ihm bekannt sein mußte, daß der D-Zug noch nicht durchfahren war. Infolge des dichten Nebels und begleitender Schneegestöber konnte der Lokomotivführer des Personenzuges den D-Zug nicht sehen. Der Personenzug war mit vier Minuten Verzögerung aus Badenweiler weggefahren; diese wollte er einholen, er fuhr deshalb mit voller Geschwindigkeit und prallte auf den dort vor ihm stehenden D-Zug hinunter. Der leerte Wagen des D-Zuges wurde vollständig zerstört und die Insassen fast sämtlich gefangen oder schwer verletzt. Ein Personen waren sofort tot, neun schwer und einige leicht verletzt. Die Schulz wird nun in erster Linie dem Bahnhofswärter Kleinhaus beigelegt. Dem Bahnhofswärter Meier wird zum Vorwurf gemacht, daß er Kleinhaus nicht telefonisch nachgefragt hat, für welchen Zug er freie Fahrt haben möchte. Der Zugfahrer des D-Zuges, Peters-Berlin, wird zum Vorwurf gemacht, daß er, obwohl er wußte, daß der Personenzug dem D-Zug unmittelbar folgte, letzteren nicht durch Aufforderung von Wochen mit Laternen in der Rückwärtisrichtung und durch Abgabe von Rauschsignalen gedeckt habe. Da der Sacha hatte sich an Freitag und Sonnabend das Vorgericht in Baderborn zu beschaffen. Nach eingehender Beweisaufnahme führt der Richter aus, daß die Schuld des Angeklagten Kleinhaus klar zu Tage liege. Es ist eine ganz klare Fehlheit, daß ein Bahnhofswärter nicht eher freie Fahrt geben darf, als er sich überzeugt hat, daß die Strecke wirklich frei ist. Kleinhaus hat aber die Strecke freigegeben, noch ehe er sich überzeugt hat, daß die Strecke wirklich frei war. Möglicherweise, daß er die Strecke wirklich frei war, weißt er, daß der Personenzug schon angemeldet war. Die Furcht vor dem Protokoll kann kein Milderungsgrund sein. Trotzdem schlägt sei aber der Umstand, daß starker Nebel herrschte, da hätte der Angeklagte doppelt vorsichtig sein müssen. Der Staatsanwalt beantragt schließlich gegen Kleinhaus ein Jahr Gefängnis im Ankerrecht seiner bisherigen Tätigkeiten und seiner Offenheit. Gegen den Zugfahrer Peters, der gegen seine Instructions gehandelt habe, beantragt er sechs Wochen Gefängnis, gegen den Zugfahrer Peters, der den D-Zug durch Rauschsignale und Wochen hätte schlafen müssen, gleichfalls 6 Wochen Gefängnis.

Erzellen-Pongon.

Roman von Emile Zola.

(116 Fortsetzung.) — **Raubdruck verboten.**

Rougon sieht sich außerdem in dem Gefüchte offen als Mann der starken Faust, als Vertreter der erbarmungslosen Unterdrückung bin. Der Hof befand sich in Fontainebleau. Als das Entlassungsgesetz abgegangen war, hatte Rougon mit der Kaltblütigkeit des ruhigen Spielers der Entscheidung. Der Schwamm stellte über die letzten Standorte, das Drama von Cœlestines, die Haussuchung bei den Schweinen von der heiligen Familie hinzugezogen. Niemand hingegen, so wollte er als Großer von seiner ganzen Höhe fallen.

An dem Tage, wo sich das Schicksal des Ministers entschieden sollte, war gerade zum Bett einer unter der Protection der Kaiserin liegenden Kleinfeindverbarrank ein Wohltätigkeitsbazar in der Orangerie der Tuilerien angelegt. Es war als sicher vorausgesprochen, daß sich alle Vertreter des kaiserlichen Hofes, die ganze offizielle Welt dort einfinden würde, um ihre Huldigungen darzubringen. Rougon beschloß, daß er sein Antlitz zu zeigen. Es war eine Herausforderung, den Leuten gerade ins Gesicht zu sehen, die ihn scheinbar belauerten und mit gleichmäßiger Verachtung durch die scheinende Menge zu kreisen. Bevor er gegen drei Uhr fortging, gab er seinem Ministerialdirektor noch eine leise Anweisung, da mache ich mein Kammerdiener, daß ihn ein Herr und eine Dame durchaus nicht in seinen Privatgemächern sprechen wollten. Die Karte trug die Namen des Barons und der Baronin von Escorilla.

Die beiden Alten, die der Diener, durch ihre beinahe armliche Kleidung getäuscht, im Eßsaal hatten warten lassen, erhoben und verbeugten sich zeremoniell. Rougon fühlte sie häufig in den Salons, ihre Anwesenheit rührte ihn, erfüllte ihn aber auch mit unbestimmter Unruhe. Er bewußt-

te darauf spricht R.-A. Dr. Barnou-Berlin für den Zugführer Peters. Er wendet sich gegen das Gutachten des Direktionsträters Gayer und führt besonders das Gutachten des Stationsvorstellers Reimberg als Zeugnis dafür an, daß der § 14 der Dienstordnungen für den Zugführer in der Praxis eine Auslegung erhalten habe, der das Verhalten des Peters entsprach. Der Verteidiger beantragt Freisprechung, da wohl ein objektives Verhältnis des Angeklagten vorliegen möge, aber eine subjektive Schuld nicht nachweisbar sei.

Nach der Mittagspause sucht Rechtsanwalt Goerzen den Nachweis zu führen, daß sein Schutzbefohlener Meier vollständig den Dienstordnungen entsprechend gehandelt und auch sonst in kleinerer Weise eine Verfehlung begangen habe, mithin an dem Unfallstölpel vollständig unchuldig sei. Der Verteidiger schlägt mit dem Antrag auf Freisprechung.

Juliusherrmann als Verteidiger des Kleinhaus kann sich mit dem Gutachten des Direktionsträters Gayer nicht einverstanden erklären, da dieser mehrfach auf objektiv unrechtmäßige Schlüsse gelangt sei. Redner erwidert dann das Verhalten des Kleinhaus vor der Katastrophen und leitete dann die unzweckmäßige Aufbildung der Eisenbahn-Unterbeamten, die es verhinderte, daß sie selbstständig denken könnten. Kleinhaus habe nicht seine Pflichten verfehlt; er mußte bei Vollzug der ganzen Sache ja handeln, wie er es gehabt hatte. Er hatte von Altenbekken ja die Feigebage der Strecke erhalten und so gar keine Verantwortung, die Freimachung von Reimberg zu verlangen. — 6. Uhr Abends zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Gegen 8 Uhr Abends tritt der Gerichtshof wieder in den Saal. Unter atemloser Spannung des überfüllten Zuhörerraumes verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsrath König, folgendes Urteil: Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Angeklagte Peters gegen den § 14 der Zugführerkonvention verstößen hat. Peters wäre verpflichtet gewesen, ganz besonders angstfrei des starken Rebells, den Schulz sofort zu decken. Der Umstand, daß andere Zugführer ebenso handeln, kann den Angeklagten nicht straffrei machen. Der Angeklagte Peters hat gegen seine dienstlichen Vorfürsten nicht verstoßen, er war daher freizusprechen. Der Angeklagte Kleinhaus dagegen hat seine Dienstvorschriften in erheblicher Weise verletzt. Er mußte sich lassen, der D-Zug lag zwischen Schürenberg und Reimberg, er konnte nicht annehmen, daß das verlangte „freie Fahrt“ dem D-Zug gehe, denn er hatte diesem Zug keine Fahrt schon gegeben. Der Angeklagte wäre verpflichtet gewesen, ehe er freie Fahrt gab, sich zu überzeugen, ob die Strecke wirklich frei war. Daraufhin ist das Unglück entstanden. Der Angeklagte Kleinhaus hat sich daher ebenfalls der Verhöhnung eines Eisenbahnunterbeamten, der fahrlässig Ladung und fahrlässigen Röpfer verletzt. Schuldig gemacht.

Bei der Strafsumme hat der Gerichtshof Peters mildende Umstände zugelassen und deshalb gegen diesen nur auf sechs Wochen Gefängnis erlassen. Dagegen hat der Ar-

geklagte Kleinhaus ungemein leichtfertig gehandelt. Der Gerichtshof hat daher Kleinhaus zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und den Angeklagten Kleinhaus die Kosten des Verfahrens aufgezehrt.

Beide Verurteilte haben Revision angemeldet.

Soziales.

Neue Massenentlassungen von Arbeitern. Aus Köln wird der „Volks-Volks“ telegraphiert: Privatmelchungen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zufolge herrscht angeschlagene Arbeitslosigkeit unter den Bergleuten vorausgekommenen Massenentlassungen unter den Bergleuten tatsächlich Verkürzung. Es sollen auf weiteren Städten Entlassungen in größtem Umfang stattfinden. Auf der Seite „Hirules“ wurde den Bergleuten 20 Prog. Abzug auf Gehänge und 20 bis 40 Prog. Lohnabzug angekündigt. Das Dortmunder sozialistische Arbeiterblatt glaubt, daß die Bergleute über ein gemeinsames Vorgehen nach dieser Richtung hin eingeschworen sind.

Die Arbeitslosigkeit und die Konsumvereine. Der Hausarbeiterverein Bünde hat zum Zwecke der Brotdistribution an arbeitslose Mitglieder 300 Mt. ausgeschüttet. Mitglieder, die vier Wochen und darüber arbeitslos sind, können unter Beseitigung der Einwohnererwerbungskarte und des Mitgliedsbuchs Montags oder Donnerstags, Morgens von 9—12 Uhr, im Kontor des Vereins die Brotdosen in Empfang nehmen.

Gerichtliches.

Ein ostböhmisches Rittergutsbesitzer vor Gericht. „Schneidersmühle Toggenburg“ berichtet in seiner Nummer 69: Der Rittergutsbesitzer Franz Jordan aus Rose hatte am 24. Oktober v. J. Abends zwischen 9 und 10 Uhr in Schneidersmühle das Publikum dadurch gezeigt, daß er auf den Bürgersteig ritt. Auf beleidigende Zurufe aus der Menge antwortete er durch Schläge mit der Reitpeitsche. Einer der Gutsbediensteten sollte Strafantrag. Wegen der Körperverletzung wurde Herr Jordan zu 5 Mt. wegen der Überheblichkeit des Strafenpolizei-Ordnung zu 1 Mt. Geldstrafe verurteilt. Der Herr Staatsanwalt hatte 100 Mt. verlangt. Wie viel Strafe hätten sozialdemokratische Arbeiter erhalten, wenn sie vielleicht nicht das Publikum brutal, sondern in aller Ordnung des Sonntags Bormittags Blätter verbreitet hätten? Ob sie auch, wie der prügelmäßige Gutsbesitzer mit fünf Mark dazogekommen wären?

Gewerkschaftliches.

Eine Subventionierung des Arbeiterssekretariats in Rosslau, die die sozialdemokratischen Stadtvertreter beantragt hatten, wurde vom Magistrat abgelehnt mit der sehr deplazierten Begründung, daß das Sekretariat sei in Rosslau kein Bedürfnis vorhanden. — So, wir glauben schon, daß die Herren vom Magistrat aus ohne ein solches Institut leben können. Aber daraus kommt es doch natürlich auch gar nicht an, sondern darauf, daß die zahlreichen Arbeiter das Bedürfnis haben.

Dienst einer unrechtmäßigen Herrschaft eintraten haben. Ich mußte meinen Vater zurückhalten, sonst hätte er ihn verflucht. Seitdem berichtet Trauer in unserem Hause, und wenn uns Freunde besuchen, wird der Name unseres Sohnes nie erwähnt. Wir hatten uns seit vorigem Sommer, und nicht mehr um uns zu kümmern. Aber alles ist schließlich seine Grenze: es läuft sich nicht ertragen, daß sich ein Esoralle in der Gesellschaft von Freunden unserer heiligen Religion befindet. . . . Sie verstehen wohl, was ich meine?

Rougon verneigt sich. Er dachte sogar nicht daran, die frommen Wägen der alten Dame zu belästigen. Er fand den Baron und die Baronin wieder ganz so, wie er sie zur Zeit gekannt hatte, als er hungrig auf dem Platz vor Blasius herumkam, ganz so bodenmäßig, so diensthaft und unverschont wie damals. Gatten andere eine tolle Sprache mit ihm zu reden gewagt, er hätte sich förmlich hinausgeworfen. So aber blieb er verwirrt, verlegen und ganz klein; seine Jugend voll freier Armut tauchte wieder auf; eine Welle war ihm zu zu Wuth, als hätte er noch seine alten, kleinst getretenen Stiefel an den Füßen. Er verzerrte, Julius zu dem geforderten Schritte zu bestimmen. Zum Schlusse begnügte er sich unter der Anspielung auf die Antwort, die er vom Kaiser erwartete, hinzuwürgen:

„Ihr Sohn wird Ihnen vielleicht schon heute Abend wiedergegeben sein, gnädige Frau.“ Als Rougon wieder allein war, merkte er, daß er zurück bekommen hatte. Die alten Leute legten ihm gebürtiger Gedanke Schweigen auf. „Vassen! Sie sind ausgesprochen.“ Unser Sohn hat sich gegen unseres Willen der bestehenden Regierung angegeschlossen. Sie wissen, wie groß unter Schmerz war, als wir ihn in den

Stadtgerichtsamt als begabt ill.“ Nun folgen die Schänden dieses Agitators, der den Schneidersmühlen (man höre und schaube!) einen kleinen Bodenlohn bei acht oder neun Stundenarbeit verschafft will, und dann kommt obige Verkürzung des Betriebes. Die Offiziere werden dann aufgefordert — pardon — an ein hohes Offizierscorps wird die „gehobene Bitte“ (wörtlich) gerichtet, etwaige Aufträge bis nach Beerdigung des Amtes zu referieren und sie keiner anderen Firma zuwenden. Und als wenn das selbstverständlich wäre, daß die Herren Offiziere, die wir höher einschätzen, vornehmlich Kapitalisten bei der Niederwerfung ihrer Arbeiter müssten, heißt es zum Schlus: „Einem hochverehrten Offizierscorps sagen wir, daß das höchstehende Entgegenkommen im voraus herzlichen Dank und gelieben hochachtungsvoll geboramt“ u. s. w. Die Arbeitnehmer waren so tief, daß die Gründen des Arbeitgeberverbandes an das Offizierscorps ein anderes nachspulen, das die Dinge richtig stellt.

Vermischtes.

Über die Lage der durch Erdbeben zerstörte Stadt Schenckia im Raumfus wird der „Dönsitz“ unter dem 2. März geschrieben: Bis heute sind gegen 3000 Leichen geborgen worden. Obwohl man die verkrümmlten Körper vor der Beerdigung mit ungelöschem Rauch übergehen hatte, berichtet im ganzen Stadt ein entsetzlicher Leichengrund. Nicht einmal die ziemlich starken Gräben haben es vermocht, die Lust zu reinigen. Noch immer sind die mobianischen Totengräber an der Arbeit; gilt es noch mindestens 1000 Leichen auszugsgraben und zu beerdigen. Selbstverständlich liegt sich der materielle Schaden vorerst noch gar nicht über; man wird erst abwarten müssen, bis aus dem ganzen Umgegend genau Daten über die Verluste an Hab und Gut eingelaufen sind. Während der Anmesenheit des Generalgouverneurs hat man versucht, die einschlägigen Bitten für Schenckia selbst annehmend schaustellen, und man geht nicht so weit, wenn man behauptet, daß diese Stadt allein an zerstörten Gebäuden, Möbeln und sonstigem Eigentum einen Gesammtverlust von etwa 20 Millionen Rubel erlitten hat. Kenner der Verhältnisse behaupten, daß bei der eigenhümlichen Art, in der die hiesige Bevölkerung ihre Erfahrungen aufzunehmen pflegt (die nicht unbeträchtlichen Spargelder und das aufnahmefähig in irgend einem Winkel des Hauses verborgenen) der Verlust an Bargeld allein eine Anzahl von Millionen ausmache. Bei den angestellten Rettungsgrabungen sind auch

Zone des Türlüder, der seit heute Morgen auf etwas zu laufen scheint.

In den Türlüder war die Trangerei, wo der Wohltätigkeitsbazar stattfinden sollte, sehr luxuriös hierzulande veranstaltet worden. Eine goldfarbene rote Sammttapete bedeckte die Wände und verwandte die weiße, nackte Halle in einen bogenförmigen Raum. Am einen Ende war ein riesiger Vorhang gleichfalls aus rotem Sammt angebracht, lief quer über die Halle und teilte ein Zimmer ab; und dieser Vorhang, der von Vorhangsholtern mit reizigen goldenen Fräuden zurückgehalten wurde, öffnete sich weit und verband den großen Saal wo Verkaufsstände neben einander aufgestellt waren, mit dem kleineren Raum, in dem ein Buffet untergebracht war. Der Boden war mit feinem Sand bestreut. In jeder Ecke erhoben sich aus Majolikapöpfen dicke grüne Blumengesäuse. In der Mitte des Saales, das die Budenstadt bildete, stand ein Rundbuffet und bildete eine Art niedriger Sammeltisch mit sehr gebogenem Rückenlehne; aus der Mitte des Rundbuffets aber stieg ein Blumenprunkbaum, eine Garde von Zweigen empor, und Rosen, Nelken und Verbene fielen wie glänzende Regentropfen darauf herab.

Bor den offenen Glasschlösschen aber standen auf der Terrasse am Flußufer schwärzefarbene Thürüküder und prüften mit vollem Blicke die Eingangsstufen des Göte. Die Damen, die den Bazar veranstalteten, redneten vor vier Uhr nicht auf vielen Worts. Sie standen in großen Saale in ihren Buden und warteten auf die Kunden. Auf langen mit rotem Tuche bedeckten Tischen lagen die Waaren ausgestellt; mehrere Verkaufsstände gab es mit Pariser und ähnlichen Anteilen, zwei Buden mit Kinderpielzeug, ein Blumenkiosk voller Rosen und schließlich in einem Zelt noch ein Kinozirkus, ganz wie auf einer Vorstadtkirmes.

(Festivales folgt.)



Landesbibliothek Oldenburg

